

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertionspreis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 218.

Hirschberg, Donnerstag, den 18. September 1890.

11. Jahrg.

Die langen Abende

stehen vor der Thür und da will man in jeder Familie etwas zu lesen haben.

Wer eine billige und dabei doch reichhaltige Zeitung lesen will, der abonnire auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche über alle wissenschaftlichen Ereignisse des In- und Auslandes berichtet, und namentlich auch dem Unterhaltungsstoff die größte Aufmerksamkeit zuwendet.

Im „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ erscheinen eine Reihe interessanter Romane und Humoresken, während in der täglichen Roman-Beilage fortlaufend die spannendsten Original-Romane zum Abdruck kommen.

So beginnt in der zum Einbinden geeigneten Roman-Beilage demnächst der hochinteressante Original-Roman:

Ein Geheimniß,

welcher das Interesse der Leser, namentlich aber der Leserinnen, im hohen Grade in Anspruch nehmen wird.

Trotz dieses vielseitigen und interessanten Lesestoffes kostet die „Post aus dem Riesengebirge“ mit der täglichen Roman-Beilage und dem „Illustrierten Sonntagsblatt“

vierteljährlich nur 1 Mk.

Man mache einen Versuch mit einem Probe-Abonnement und man wird für die geringe Ausgabe von 1 Mk. gewiß befriedigt werden.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, sowie die Expedition entgegen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die „Post“ bis

1. Oktober gratis.

Insertate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“ die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Die Expedition.

Das Kaisermanöver bei Liegnitz.

Wie in Breslau sind der Kaiser und die Kaiserin auch in der zweiten Stadt der Provinz Schlesien, in Liegnitz, in deren Nähe die Kaiserparade über das dort zusammengezogene 5. Armee-corps stattfand, mit großem Jubel empfangen worden. Die militärischen Übungen werden sich nun im Liegnitzer Bezirk abspielen und in den Corpsmanövern zwischen dem 5. und 6. Armee-corps gipfeln. Zu denselben treffen noch der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und der König Albert von Sachsen ein. Die Monarchen nehmen in dem Schlosse Rohnstok, welches Eigenthum des Berliner Generalintendanten Grafen Hohenberg ist, Quartier. Nach Beendigung der Manöver stattet Kaiser Wilhelm dem Feldmarschall Grafen Moltke in Kreisau seinen Besuch ab, und tritt dann, zur Erholung nach den Anstrengungen der Manöver-tage, mit wenigen vertrauten Begleitern einen Jagd-

ausflug an. — Die leitenden Minister des deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns, Reichskanzler v. Caprivi und Graf Kalnoky, welche ihre Herrscher begleiten, nehmen nicht in Schlos Rohnstok selbst, sondern in dem nahen Schlosse Hausdorf Wohnung, um hier, unberührt von allem Manövertrubel, die allgemeine politische Lage in Europa ruhig durchzusprechen.

Ueber das am Dienstag bei Liegnitz stattgehabte Kaisermanöver des 5. Armee-corps wird von dort noch berichtet: „Im dichten Nebel rückte heute früh das 5. Corps zum Manöver gegen den markirten Feind nach den Höhen von Eichholz aus, um das Heranziehen starker Kräfte bei Breslau zu sichern. Das Corps marschirte in zwei Colonnen von Liegnitz in südlicher Richtung auf Eichholz zu. Der markirte Feind unter Generalleutnant von Wittich marschirte von Süden auf Liegnitz zu. Die Gegner wurden zum Theil durch die Bahn getrennt. Bei Roischkau erfolgte nach 9 Uhr der Zusammenstoß und es entwickelte sich ein lebhaftes Feuergefecht, welches bei herrlichem Wetter gegen 11 Uhr beendet war. Darauf ließ der Kaiser das Corps im Parademarsch vorbei defiliren und kehrte um 1 1/2 Uhr nach Liegnitz zurück.“

Bei dem Paradediner in Liegnitz brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Dem 5. Armee-corps gilt heute mein Dank und meine Anerkennung. Ich spreche Ihnen, dem commandirenden General des Corps, meinen Glückwunsch dazu aus, daß Sie das Corps in so vorzüglicher Weise vorgeführt haben, und daß das Corps den Anforderungen, welche ich an eine Parade stelle, in jeder Weise genügt hat. Zu gleicher Zeit sage ich Ihnen meinen Dank, daß Sie gerade diese Stelle auswählten, um unseren Truppen und mir Gelegenheit zu geben, auf historischem Boden zusammen zu kommen, denn für wen in meinem Lande wäre das Gefilde der Ragbach nicht ein besonders bedeutungsvolles! Welche Namen von Heerführern treten uns da vor Augen: York, Blücher, Sacken, Langeron, lauter tapfere Feldherren, die zum ersten Mal verbunden den ins Land gedungenen Feind aufs Haupt schlugen und die von der Provinz Schlesien begonnene Erhebung zu einem herrlichen Ende führten. Gehe ich nun auf die Truppen über, wer wollte da beim Anblick des Grenadier-Regimentes König Friedrich Wilhelm I. nicht gerade der ruhmreichen Tage gedenken, die diesem Regiment in den letzten Feldzügen beschieden waren. Wenn ich bloß den einen Tag hervorhebe, den Tag von Weissenburg, wo es dem Regiment vergönnt war, gegen einen braven, sich verzweifelt wehrenden Feind einen übermenschlichen Sturm zu unternehmen und zu einem guten Ende zu führen, wo das Regiment unter den Augen meines hochseligen Herrn Vaters seine erste großartige Feuer-taufe empfing und wo die Freude meines Vaters noch darin gipfelte, den sterbenden Major v. Kaisenberg in seinen Armen aufzufangen und seiner Seele vor dem Tode noch den Kuß aufzudrücken. Das sind Momente, die in unserer Geschichte unverlöschlich eingetragen stehen und speciell in der Geschichte dieses Regimentes und dieses Corps. Ich hoffe, daß die Disziplin, die Hingabe und die Gesinnung, durch welche das Corps in den letzten Kriegen

glänzte, sich bewähren werden im Kriege wie im Frieden, und daß das unter Ihrer bewährten Hand geschehe, darauf erhebe ich mein Glas und leere es auf das Wohl des 5. Corps.“

Der commandirende General des Armee-corps, Generalleutnant von Seeckt, dankte mit der Versicherung der Hingebung und Treue des Armee-corps für den Kaiser.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 17. September. Nachdem am Montag die Parade des 5. Armee-corps vor dem Kaiser stattgefunden, begann am folgenden Tage die Parade des Corps gegen einen markirten Feind. Die Kaiserin Augusta Victoria wohnte dieser Übung nicht bei, blieb vielmehr in Breslau und besuchte eine Reihe von Wohltätigkeitsanstalten, darunter das Augusta-Hospital, Bethanien, die Lehranstalt der Ursulinerinnen u. Der Kaiser begab sich am Dienstag Vormittag in das Manöverterrain bei Brechelsdorf und verfolgte die Übungen in der eingehendsten Weise. Den Schluß bildete ein Parademarsch. Am Nachmittage kehrte der Kaiser nach Liegnitz zurück, wo im dortigen Schlosse eine größere Tafel abgehalten wurde. Heute Mittag siedelt der Kaiser nach Schlos Rohnstok über, wo am Abend der österreichische Kaiser von Breslau aus eintrifft. Reichskanzler von Caprivi ist in Liegnitz angekommen.

— Die Kaiserin Friedrich wird mit den Prinzessinnen Victoria und Margarethe Anfang October wieder in Berlin eintreffen. Die Hochzeit der Prinzessin Victoria wird am Geburtstage der Kaiserin Friedrich (21. November) stattfinden.

— Die Nordd. Allg. Ztg. meint, die Nachricht der Köln. Ztg. über die Vorgänge, welche den Toast des Czaren in Narwa auf den Kaiser Franz Josef begleitet haben, sei unzutreffend.

— Anknüpfend an die bekannten Aeußerungen unseres Kaisers über die Bekämpfung der sozialistischen Agitation schreibt die „Post“: „Je entschiedener die wohlhabenderen und gebildeten Kreise der Bevölkerung ihre persönlichen und finanziellen Kräfte in den Dienst des Gemeinwohls stellen und je größer ihre Bereitwilligkeit hervortritt, für die Gesamtheit Opfer zu bringen, um so mehr werden sie auch das Vertrauen der Massen gewinnen und sie den Verlockungen sozialdemokratischer Einflüsterungen unzugänglich machen können. In diesem Sinne wohnt auch der geplanten Steuerreform in Preußen eine bedeutsame sozialpolitische Seite bei: an dem Landtage, in welchem die wohlhabenden und gebildeten Elemente ihre Hauptvertretung finden, wird es sein, durch Zustimmung zu derselben urbi et orbi den Beweis zu liefern, daß die wohlhabendere Minderheit in Preußen dem Gemeinwohl Opfer zu bringen weiß, und daß für sie die Besteuerung nicht eine Machtfrage, sondern eine Frage der Gerechtigkeit ist.“

— Durch eine amtliche Rundgebung im deutschen Reichsanzeiger ist bestätigt worden, daß der vielbesprochenen Gewerbesteuerreform in Preußen kein anderer Gedanke zu Grunde liegt, als die Entlastung resp. Befreiung der kleinen Be-

triebe von Gewerbesteuerabgaben und die schärfere Heranziehung der Großbetriebe. Die letztere soll aber nur in demjenigen Umfange geschehen, als die kleinen Betriebe entlastet werden. Damit wird in der That jedem prinzipiellen Widerstand der Boden entzogen.

— Die Berliner Socialdemokraten haben in einer Versammlung, in welcher der Abg. Singer zur Ruhe und Mäßigung ermahnte, darauf hinzuwirken beschlossen, daß an den politischen Versammlungen auch Frauen theilnehmen. Weiter soll der Berliner Magistrat ersucht werden, den Bürgeraal des Rathhauses zum Empfange der auf Grund des Socialistengesetzes aus Berlin ausgewiesenen Personen herzugeben, und endlich wollen die Socialdemokraten am letzten September Abends von 6 Uhr ab zur Feier des Ablaufes des Socialistengesetzes illuminiren. Wenn aus alledem bloß etwas wird!

— Eine Anzahl Reservisten vom 78. Infanterie-Regiment (Ostfriesland) hatte offen den Gehorsam verweigert, indem sie von einem Stiefelappell fern blieben. Die vom Kriegsgericht gefällten Erkenntnisse lauten auf drei bis acht Jahre Festung. Bei drei der Verurtheilten, die aus Hamburg stammten, wurde eine Reihe von socialdemokratischen Schriften gefunden. Acht Räbelsführer traten ihre Strafe bereits an.

— Auf dem am Montag in Halle eröffneten deutschen Bergarbeitertage wurde von allen Mitgliedern betont, daß eine bessere Organisation der Bergleute eintreten müsse. Der Bergmann Richter-Wischersleben that die Aeußerung: „Jeder vernünftige Arbeiter müsse Socialdemokrat sein“, was der Vorsitzende mit den Worten zurückwies, die Aeußerung gehöre nicht hierher.

— Die ungarischen Kaisermandöver, bei welchen das rauchlose Pulver in großem Maßstabe angewendet wurde, sind am Dienstag zu Ende gegangen. Der Kaiser sprach allen Truppentheilen seine Anerkennung aus und ist Dienstag Abend nach Schlesien abgereist. — Die Zeitungen besprechen die Reise mit großer Herzlichkeit, wenn sie auch nicht annehmen, daß aus der Begegnung große politische Folgen sich ergeben werden, weil Rußland bei seiner alten Haltung verharre.

— Kriegsminister Freycinet hat den Korpsgeneralen empfohlen, darauf zu achten, daß die Officiere sich bei den Manöverbüchern nicht zu politischen Reden hinreißen lassen, wie das schon öfter der Fall war. Der Befehl wird respektirt, hindert aber nicht, daß die den Manövern beivohnenden russischen Officiere von den Franzosen außerordentlich demonstrativ gefeiert werden. — General Ferron sagte am Schluß des Manövers des 18. Armee-korps in einem Trinkspruche auf den anwesenden russischen Hauptmann Chabalow: „Ich glaube, das russische Volk kann das Wort Koalition ohne Erregung hören; denn es besitzt in seiner unvergleichlichen Armee ein Mittel, jede Koalition zu sprengen. Wenn ein Feldzug nicht genügt, wird Rußland mehrere machen und schließlich siegen. Leeren wir unsere Gläser auf die russische Schwesterarmee.“

— Die portugiesische Kammer verhandelt gegenwärtig über den Kolonialvertrag mit England. Es geht dabei sehr stürmisch zu, mehrere Volksvertreter sind dabei handgemein geworden. Uebrigens trägt man in London lobenswerther Weise den Schwierigkeiten der portugiesischen Regierung Rechnung und hat jener noch mehrere äußere Zugeständnisse gemacht, damit der leidige Streit endlich zum Abschluß gelangt.

— In der Republik Brasilien haben Anfang dieser Woche die Neuwahlen zum Parlament begonnen, die ersten ordentlichen Neuwahlen seit dem Sturze des Kaiserreiches. Bis jetzt nehmen die Wahlen einen vollkommen ruhigen Verlauf, doch läßt die provisorische Regierung gleichwohl Truppen in Bereitschaft halten, sie scheint doch zu befürchten, daß das Wahlgeschäft am Ende nicht so glatt abgehen könnte.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 17. September 1890.

* [Ueber die Parade der Krieger-Vereine] bei Eichholz werden folgende Einzelheiten berichtet: Auch die Kriegervereine präsentirten sich ganz vorzüglich. Es fiel ganz besonders auf,

welch' gnädiges Interesse der Kaiser den links und rechts von der Tribüne aufgestellten Vereinen zutheil werden ließ. Nach dem Abreiten der Truppen ritt der Kaiser zuerst die Reihen der links von der Zuschauertribüne postirten schlesischen Kriegervereine entlang, dann an den Jöglingen der Kiegniger Ritterakademie und des Wahlstätter Cadettencorps, den Reserve-Offizieren und der Zuschauertribüne vorüber zu den rechts von den letzteren stehenden Kriegervereinen der Provinz Posen. Der Kaiser nahm aus den Händen der Vorstände der einzelnen Vereine die Rapporte entgegen und zeichnete wiederholt verschiedene Mitglieder, insbesondere der schlesischen Kriegervereine, durch längere Ansprachen aus, sich nach ihren persönlichen Verhältnissen, dem Anlaß zu ihrer Decorirung u. a. m. mit theilnehmendem Interesse erkundigend. Mit huldvoller Freundlichkeit erkannte er das militärische und frische Aussehen der Krieger an; er wisse sehr wohl, sagte er, daß sie gute Soldaten seien und sie möchten auch im Civilstande feststehen, zu gutem Wirken. Besonderer Guld hatte sich einer der Krieger zu erfreuen, der Privatförster Hausknecht aus Rath. Bennersdorf bei Lauban, der im französischen Feldzuge bei den 5. Jägern gestanden und sich bei Weissenburg das Eisene Kreuz 2., bei Sedan dasjenige 1. Klasse erworben hatte. Bei einem anderen alten Krieger hatte der Monarch eine Kriegsauszeichnung bemerkt und stellte an den Mann die Frage, wo er sich dieselbe erworben habe. Der biedere Krieger, von welchem nachträglich einige böse Menschen behaupteten, er habe die empfindliche Kühle des Herbstmorgens etwas allzu nachdrücklich mit großen Zügen aus einer geheimnißvollen Flasche zu bekämpfen gesucht, gerieth, wohl aus diesem Umstande und ob der ihm widerfahrenden hohen Ehre, so in Verwirrung, daß er, anstatt die Wahlstatt anzugeben, auf der er sein Ehrenzeichen errungen hatte, in höchster Verlegenheit die Worte hervorstammelte: „Anno 70, Majestät!“ Lächelnd wiederholte der Kaiser die Frage und nannte, da er die immer heilloser werdende Verwirrung des Mannes bemerkte, die Namen einiger Schlachtfelder von 1870, bis sich endlich der Befragte aufraffte und die zutreffende Antwort ertheilte, worauf der Monarch, ersichtlich belustigt, weiterritt. Der Krieger von „Anno 1870“ erhielt dann von seinem Nachbar einen gutgemeinten Rippenstoß, schmunzelte aber nichts desto weniger höchst vergnüglich über die Ehre, die ihm der Landesherr erwies.

* [Briefbeförderung nach Berlin.] Aus hiesigen geschäftlichen Kreisen ist in letzter Zeit vielfach darüber Klage geführt worden, daß die Beförderung von Geld- und Briefsendungen in der Richtung nach Berlin mit dem um 10 Uhr 58 Min. hier abgehenden Abendzuge über Kohnsurt stattfindet, welcher oft in Folge des auf dieser Strecke herrschenden starken Verkehrs in Kohnsurt den Anschluß zu dem um 1 Uhr 14 Min. abgehenden Schnellzuge nach Berlin nicht erreicht, weshalb die Briefschaften mit dem um 2 Uhr 42 Min. von Kohnsurt nach Berlin abgehenden Personenzuge befördert werden müssen, so daß sie dann erst um 8 Uhr in Berlin eintreffen. Dadurch wurde die Ausgabe der nach Berlin bestimmten Briefe verspätet und außerdem fand die Correspondenz nach Westdeutschland u. nicht die möglich schnellste Beförderung. Auf das Gesuch der hiesigen Handelskammer, um Abstellung dieses nachtheiligen Uebelstandes, ist von der Oberpostdirektion zu Breslau der Bescheid ergangen, daß bereits vor Eingang der Petition der Handelskammer behördlicherseits Erwägungen darüber stattgefunden haben, in welcher Weise die Nachteile für das correspondirende Publikum zu verhüten sein möchten, welche dadurch entstehen, daß der Zug 312 — ab Breslau 6 Uhr 35 Min., ab Hirschberg 10 Uhr 56 Min. — in Kohnsurt wiederholt den Anschluß an den Breslau-Berliner Schnellzug 2 — ab Kohnsurt 1 Uhr 5 Min. — nicht erreicht hat. Der Zug 312 ist bisher auf der Strecke von Lauban bis Görlitz postseitig nicht benutzt worden; auf der weiteren Strecke Görlitz-Berlin wird der Zug zur Beförderung von Briefbeuteln durch Vermittelung des Eisenbahn-Personals benutzt. Nachdem seitens der königlichen Eisenbahndirektion in Berlin zugegeben worden ist, daß Briefbeutel auch auf der Strecke Lauban-Görlitz durch das Eisenbahn-Personal befördert werden dürfen, ist im Einverständniß mit der kaiserlichen Ober-Postdirektion in Berlin angeordnet worden, daß vom 12. September ab von

der im Zuge 312 verkehrenden Bahnpost Breslau-Kohnsurt ein besonderer Briefbeutel nach Berlin abgefertigt und in Lauban zur unmittelbaren Weiterbeförderung mit Zug 312 über Görlitz dem Eisenbahnpersonal übergeben wird. Die Ankunft dieses Briefbeutels erfolgt in Berlin, Schlesischer Bahnhof, um 5 Uhr 35 Min. Vormittags, mithin so zeitig, daß die in demselben enthaltenen Briefsendungen noch zur ersten Bestellung gelangen und mit den Frühzügen ab Berlin Weiterbeförderung erhalten. Die Beförderung von Geldbriefen in dem vorbezeichneten Briefbeutel ist unzulässig. Sendungen mit Werthangabe werden daher nach wie vor mit dem Zuge 312 über Kohnsurt geleitet.

* [Hirschberger Actien-Brauerei.] Die unter obiger Firma dieser Tage gebildete Actien-Gesellschaft wird ihre Geschäftsthätigkeit bereits am 1. October d. J. aufnehmen. Gegenwärtig finden bereits die Abhängungen derjenigen Grundstücke und Inventarien statt, welche von der Gesellschaft übernommen werden. — Bemerkenswerth ist der erste Beschluß, welchen der Vorstand gefaßt hat. Es wurde nämlich beschlossen, alle Bedarfsartikel nach Möglichkeit am Orte zu beschaffen, selbst auf die Gefahr hin, bei einzelnen Artikeln eine Kleinigkeit mehr bezahlen zu müssen. Der Vorstand stellt sich also schon im Vorhinein die anerkenntnismäße Aufgabe, den heimischen Gewerbesleiß zu fördern und zu unterstützen, darf also auch gewiß erwarten, daß ihm die Bürgerschaft in derselben Weise entgegen kommen wird. Nur durch gegenseitige Unterstützung und gemeinsames Zusammenwirken ist es möglich, die heimische Industrie und Gewerbe zu kräftigen, was wiederum der Allgemeinheit zu Gute kommt. Wir können schon heute versichern, daß erprobte technische Kräfte, welche für das Unternehmen gewonnen worden sind, in Verbindung mit dem Vorstande Alles aufbieten werden, dem Publikum ein Produkt zu liefern, das allen Anforderungen der Jetztzeit entspricht. An dem Publikum wird es dann sein, dem Unternehmen seine Sympathie zuzuwenden, die es nach den von uns bereits angeführten Gründen im vollen Maße verdient.

* Die diesjährige General-Lehrer-Conferenz des Kreis-Schul-Inspections-Bezirks Hirschberg I wurde heute Mittwoch, unter Leitung des königl. Kreis-Schul-Inspectors, Herrn Superintendenten Prof. Stonsdorf, im Saale des Cantorhauses abgehalten. Die Eröffnung erfolgte um 10 Uhr Vormittags durch Bibellection und Gebet des Vorsitzenden, sowie durch den Vortrag eines Palms durch die Anwesenden. Darauf hielt Herr Lehrer Dittmann-Hirschberg eine Lehrprobe mit den Schülern der 1. Klasse der Knaben-Volkschule über die Aufzählung Jesu und seine Offenbarungen. Eine zweite Lehrprobe mit denselben Schülern hielt Herr Hilfslehrer Schüller-Erdmannsdorf über Preußens Wiegeburt. Die Beurtheilungen dieser Lehrproben geschahen durch die Herren Lehrer Samdals-Schmiedeberg und Cantor Kriech-Stonsdorf. Es gelangte ferner das Referat des Herrn Mittelschullehrers Träger über das von der königl. Regierung gestellte Thema: „Der Kampf gegen die socialistischen Ideen, beleuchtet vom Standpunkte der Volksschule mit Bezug auf den Geschichtsunterricht“ zur Berlesung, woran sich eine sehr lebhafte Discussion schloß. — Darauf berichteten die Leiter der Distrikts-Conferenzen über die Thätigkeit der letzteren im vergangenen Jahre. Es berichtete Herr Pastor Lauterbach über den Bezirk Hirschberg-Land, Herr Rector Dr. Koch über Hirschberg-Stadt, Herr pastor Wallis-Buchwald über den Görlitz-Bezirk. Aus dem statistischen Bericht des Herrn Vorsitzenden sei erwähnt, daß im Jahre 1889 im Inspectionsbezirk 81 Lehrkräfte in 28 Schulen unterrichteten; die Anzahl der Schüler betrug 5053. Die Schule in Forstlangwasser ist zu einer öffentlichen Volksschule erhoben worden. — Die Kreis-Lehrer-Bibliothek zählt nach den Mittheilungen des Herrn Lungwitz 3. J. 19 Nummern. Die Rechnungslegung über die Biblio bel kann erst später erfolgen, da noch nicht alle Beiträge eingegangen sind. Nachdem der Herr Vorsitzende Herrn Lungwitz für seine langjährigen Bemühungen im Interesse der Bibliothek den Dank der Lehrerschaft ausgesprochen, erfolgte die Neuwahl des Vorstandes für die Kreis-Lehrer-Bibliothek, und wurden die Herren Rector Dr. Koch, Rector Reimann und Lehrer Brige durch Acclamation gewählt; auch trat auf besonderen Wunsch Herr Lungwitz dem Vorstande wieder bei. Dem weiteren Vorstande gehören die seitherigen Bezirks-Vorsteher an. — Zum Schluß verabschiedete sich Herr Kantor Meyer, der Michaeli in den Ruhestand tritt, von den Mitgliedern der Conferenz; letzterer hat derselbe über fünfzig Jahre lang angehört. Der Herr Vorsitzende erwiderte mit den herzlichsten Wünschen für den Lebensabend des Scheidenden. — Gegen 1/2 Uhr trat der Schluß der von 8 kofal-Schul-Inspectoren und 74 Lehrern besuchten Conferenz ein.

* [Tschiedel'sches Musikinstitut.] Wie wir bereits berichteten, hat Herr E. Voigt aus Dessau, der mehrere Jahre in der Herzogl. Hofcapelle daselbst als Cellist thätig war, obiges Institut käuflich übernommen, und ist selbiger in unser musike liebendes Hirschberg eingezogen, um seine Thätigkeit zu beginnen. Alles Nähere betreffs der Bedingungen befindet sich im Inseratentheil dieser Nummer. Im Anschluß obiger Notiz bringen wir noch die Mittheilung, daß Herr Voigt beabsichtigt, theils um sich

unserem muskliebenden Publikum vorzustellen, theils um einen Beweis seiner Leistungsfähigkeit zu geben, in nächster Zeit ein Concert zu geben. Herr Organist Prenzkel wird Herrn Voigt in seinem Streben nach Möglichkeit unterstützen.

* [Bei den Unteroffizierschulen] können zum 1. Oktober d. J. noch Freiwillige zur Einstellung gelangen, da in Folge Etatserhöhungen der Bedarf an Freiwilligen zu diesem Termin durch die bisherige Zahl der Anmeldungen noch nicht gedeckt ist. Bezügliche Meldungen haben bei dem königl. Bezirks-Commando hier selbst, Warmbrunnerstraße 18, zu erfolgen, wobei bemerkt wird, daß über zu geringes Alter der sich Anmeldenden — etwa bis zu 3 Monaten vor vollendetem 17. Lebensjahre — bei sonst vorhandener Brauchbarkeit hinweggesehen werden wird.

* [Theater in Warmbrunn.] Am Donnerstag geht als vorletzte Vorstellung das erfolgreiche Schauspiel „Daniela“ von Felix Philippi in Scene und wollen wir die Theaterfreunde auf diese reichen Genuß versprechende Aufführung besonders aufmerksam machen. Mit dem heiteren Schweizerischen Lustspiel „Epidemisch“ wird sich am Freitag das Georgi'sche Theater-Ensemble von dem kunstinnigen Publikum Warmbrunn verabschieden. Hoffentlich sind diese beiden letzten Vorstellungen durch recht zahlreichen Besuch ausgezeichnet, damit die Künstler mit der Ueberzeugung von Warmbrunn scheiden, daß die Kunstfreunde volles Verständnis für die schwierige Aufgabe besitzen, allabendlich in neuen Rollen respectable Leistungen zu bieten. Bereits am Sonntag findet durch die Georgi'sche Gesellschaft die Eröffnung des Stadttheaters zu Schweidnitz statt.

* Zillerthal, 17. September. Während der Abwesenheit des Vorstehers der Fabrikgemeinde Erdmannsdorf, Disponent Donat, vom 15. bis 27. d. Mts., ist der benachbarte Gemeindevorsteher Egger in Mittel-Zillerthal mit der vertretungsweise Verwaltung der gedachten Fabrikgemeinde betraut.

e. Haynau, 16. September. In der hiesigen Zuckerrübenfabrik fand vor einiger Zeit ein aus Liegnitz gebürtiger 15jähriger Dienstknecht, Namens Hermann Hirsch, nachdem er seinen Dienst in Dohnau bei Liegnitz verlassen hatte, Beschäftigung. Eine Wohnung brauchte er nicht, er äußerte, am Tage wäre er auf Arbeit und die Nacht bringe er auf freiem Felde in einem Getreideschober zu. Vor einigen Tagen stahl der Bursche an zwei Stellen Geld in Höhe von 5 und 7 Mark. Er gab auch das Arbeiten auf und trieb sich vagabundierend umher. Sonnabend Abend erwiderte er einen am Hause des Drechslersmeisters Martin hier selbst angebrachten Schaukasten, in dem sich verschiedene Drechslerarbeiten, darunter auch werthvolle Tabakspfeifen, befanden. Gestern früh kaufte er sich eine alte Reisetasche, steckte die gestohlenen Drechslerwaaren hinein und wollte gerade damit über Land ziehen, um sie zu verfilbern, da fiel er der Polizei in die Hände, die ihn in sicheren Gewahrsam brachte.

X. Waldenburg, 16. September. Nach dem Bericht der Handelskammer für Reichenbach-Striegau-Schweidnitz-Waldenburg, erstattet vom Vorsitzenden Herrn Geh. Commerzienrath Weßky, ist die Handweberei in Schlesien rettungslos dem Untergang geweiht. Man könne nur wünschen, daß die Zahl der noch vorhandenen 7610 Handwebestühle möglichst bald verringert wird durch Ueberführung der Weber zu anderen Berufsarten. Die Handelskammer schlägt deshalb die obligatorische Einführung des Handfertigkeitsunterrichts in Weberbezirken auf Staatskosten und die Prämierung von Eltern, die ihre Kinder nicht wieder Weber werden lassen, vor.

b. Sagan, 16. September. Ueber eine rohe That wird aus Marsdorf Folgendes berichtet: In der dortigen Färberei war der Arbeiter S. mit der Entleerung eines Kessels, der kochendes Wasser enthielt, beschäftigt. Dabei spritzte dem am Nebenkessel arbeitenden Färber M. das heiße Wasser auf die Füße. M. warnte den S., vorsichtiger zu sein, trotzdem setzte S. seinen Muthwillen fort. Hierdurch aufgebracht, gab M. dem S. einen leichten Schlag mit einer Knute auf den Rücken. Dadurch gerieth S. in Wuth und goß dem Mitarbeiter eine volle Kanne kochenden Wassers über den Kopf. Man brachte den M. sofort nach Hause und holte ärztliche Hülfe. S. verdiente für seine Rohheit eine exemplarische Strafe.

? Marklissa, 15. September. Gestern Vormittag wurde der Nachtwächter Gerlich in Schadowalde todt im Hartmannsdorfer Bach aufgefunden. Derselbe, schon ein hochbetagter Mann in den siebenziger Jahren, hat viele Jahre hindurch den Nachtwächterdienst in der Gemeinde gewissenhaft versehen und muß in der Nacht der herrschenden Dunkelheit wegen den Steg über den Bach verfehlt haben und hineingefallen sein. Obgleich der Wasserstand ein niedriger war, haben die Kräfte des altersschwachen Mannes nicht ausgereicht, um sich zu retten.

h. Ohlau, 16. September. In der Nacht zum 23. Mai d. J. ertönten aus dem Kellerraum der Schlag'schen Destillation weithin vernehmbare Hilferufe. Die sofort herbeigeeilten Personen sahen zu ihrem Erstaunen einen am ganzen Körper brennenden Mann im Keller wild hin- und herlaufen. Den Hülfeleistenden gelang es, den „Flammenmenschen“ vom Tode des Verbrennens zu retten, sowie weiteres Unheil in dem mit großen Spiritusvorräthen angefüllten Keller zu verhüten. In dem vom „Feuertode“ Geretteten erkannte man einen Arbeiter aus dem benachbarten Baumgarten. Derselbe war an diesem Abende mit dem Ausräumen einer Senkgrube beschäftigt gewesen. Auf das Zureden seiner Arbeitsgenossen hatte er sich bewegen lassen, aus dem oben bezeichneten Keller für sich und die anderen einen stärkenden Trunk zu holen. Er gerieth hierbei in das Spirituslager, zog einen Zapfen aus einem Fasse, wobei seine Kleider und die mitgeführte Laterne mit Spiritus bespritzt wurden. In letzterer entzündete sich die Flüssigkeit und die Flammen theilten sich den Kleidern mit, wobei der Spiritusdieb in die Gefahr des Verbrennens gerieth. Erwähnt sei noch, daß der Dieb als Gefäß für Einfüllung des „labenden“ Getränkes eine Kanne mit sich führte, die er vorher zum Ausleeren der Düngergrube benützt hatte. Die Strafkammer zu Brieg verurtheilte den Spiritusdieb dieser Tage zu einer Woche Gefängniß.

* Glogau, 15. September. Der Hilfsheizer Schwarzbach hat eine amtliche Belobigung erhalten für eine muthige That, die er am 6. Juli d. J. vollbracht hat. An diesem Tage bemerkte der Locomotivführer Geisheim bei Führung des Zuges 3001 von Grünberg nach Glogau, während er im Gefälle in Folge Verspätung mit kürzester Fahrzeit fuhr, auf etwa 150 Schritt Entfernung ein kleines Kind unbeaufsichtigt am Gleise. Er wandte sofort alle ihm zu Gebote stehenden Mittel an, den Zug zum Halten zu bringen, erreichte zwar bald eine langsamere Gangart des Zuges, sah aber, bis auf etwa 12 m herankommen, ein, daß es nicht möglich war, den Zug vor dem Kinde, welches inzwischen über die Schiene gefallen, zum Stillstand zu bringen. Schnell entschlossen, sprang der mitfahrende Schwarzbach von der Maschine, lief neben derselben her, riß das Kind kurz vor den Rädern aus dem Gleise und rettete es so vor dem sicheren Tode des Ueberfahrens.

Falkenberg D.-S., 16. September. Bei dem letzten Hochwasser geriethen drei Männer aus Hammer in hohe Lebensgefahr. Dieselben mußten mit einem Wagen die Brücke bei Friedrichsfeld passieren und wurden von den hochgehenden Fluthen der Steinau fortgerissen, so daß sie an eine tiefe Stelle zu liegen kamen. Auf das Geschrei der Männer eilten Dorfbewohner herbei, welche sich der Gefährdeten hilfreich annahmen, so daß sie mit dem bloßen Schreck davonkamen. Den oberen Theil des Wagens führten die Fluthen fort.

1. Gleiwitz, 16. September. Große Heiterkeit erregte am Freitag die Aussage einer Bauerfrau aus Schönwald, die als Zeugin vor der Strafkammer vernommen wurde. Der guten Frau waren, angeblich von ihrer Schwägerin, mit der sie in Feindschaft lebte, aus verschlossenem Stalle mehrere junge Hühner gestohlen worden. Auf Grund der Anschuldigung der Bestohlenen wurde auch gegen die Verwandte Anklage wegen schweren Diebstahls erhoben. Es ergab sich u. A., daß die letztere thatsächlich zur fraglichen Zeit mehrere Hühner verkauft hatte, über deren Erwerb sie nur ungenügende Auskunft zu geben vermochte. Die Zeugin hatte die Hühner auch in der Wohnung der Angeklagten, wie sie sagte, „schreien“ gehört. „Woher wissen Sie aber“, fragte der Herr Vorsitzende die Zeugin, „daß das gerade Ihre Hühner waren?“ „Meine Hühner sind so wilde, entgegnete diese, daß sie immer schreien, wenn sie gebunden

werden, und dann erkenne ich meine Hühner auch an der Stimme.“ Der Gerichtshof erachtete indeß diesen Schuldbeweis nicht für ausreichend und sprach die Angeklagte frei.

Bei den Menschenfressern.

Der französische Missionar Vater Angouard hat kürzlich einen Vortrag über die Kannibalen am Loango-Strom in Afrika gehalten, wo noch ganz schauerliche Zustände herrschen. Hier an den Ufern des Loango, so erzählt Vater Angouard, hat die Sklaverei den höchsten Grad der Grausamkeit erreicht. Der Sklave ist hier nichts Anderes, als ein Stück Schlachtvieh. In vielen Gegenden existirt die Menschenfresserei bloß in Form von Kriegsexpressionen, am Loango aber ist der Mensch ein gebräuchlicher Consumartikel. Die Häuptlinge regieren einander mit Menschenbraten, sie ziehen das Menschenfleisch allem Thierfleisch vor, es bildet eine Art Gaspastei, während man sich mit dem Fleische der Thiere bloß sättigt. „Euer Thun ist ja schrecklich“, sagte eines Tages der Missionar zu einem menschenfressenden Schüler. „Im Gegentheil“, antwortete dieser, „mit Salz und spanischem Pfeffer schmeckt es sogar deliziat.“ Als ihm der Missionar die höhere Bestimmung des Menschen, seinen Verstand, seine Gaben, zu sprechen, vorhielt, entgegnete der Kannibale: „Alles, was Du mir sagst, beweißt mir, daß es nobel ist, Menschenfleisch zu essen, Fleisch von einem Wesen, das einen Namen hat und sprechen kann. Endlich hat das Fleisch auch einen ganz eigenartigen Geschmack.“ Ein belgischer Offizier war Augenzeuge einer Menschenfresserei, die der Häuptling Monyonga an einem von ihm gekauften Sklaven vornahm. Er zerstückte den Unglücklichen Arme und Beine mit einem Hammer und steckte dann das noch lebende Opfer bis zum Halse in Wasser, wo es die ganze Nacht liegen mußte, damit die spröde Schwarzhaut mürbe und leichter zum Abziehen werde. Am nächsten Morgen wurde der Sklave sodann enthauptet, und man zog seinem Cadaver die Haut vom Leibe. Der Kopf wurde in einem besonderen Gefäße gefotten, der Rumpf in Theile geschnitten, gekaut und zusammen mit Ziegenfleisch gefocht. Die Menschenfresserei hat sich bei diesen Schwarzen so eingebürgert, daß in den Dörfern behauene Steine aufgerichtet sind, auf welchen die Opfer geschlachtet werden. In der Erde stekende Pfähle dienen dazu, das Opfer festzubinden und ein heiliger Baumstamm einige Meter hinter dem Stein hat den Zweck, das Abziehen der Haut zu erleichtern. Eine noch grausamere Prozedur erzählt der Vater Angouard in Folgendem: Im Dorfe Infonds wurde ein Sklave Namens Bandzinga, welchen der Häuptling Mollaki um zwei Eisenbeinlätze gekauft, abgeschlachtet. Früher war Bandzinga mager, aber man fütterte ihn mit Bananen, Mais und Fischen, bis er fett geworden. Gebunden lag er auf dem Opfersteine und ein Sohn Mollaki's hobte dem Sklaven an verschiednen Stellen ein Messer in den Leib, um dem Papa glückwünschend mitzutheilen, daß der Braten recht deliziat sein werde. Bandzinga konnte nicht mehr schreien, aber seine Augen drückten Todesangst aus. Die Umstehenden betrachteten den Gequälten und riefen sich freudig zu: „Welch ein schönes Fleisch, das wird ein prächtiges Essen werden.“ Weber wuschen Töpfe rein, um das Blut davon aufzufangen, Kinder weigten ihre Messer am Stein und debattirten darüber, welche Stücke schmackhafter seien. Ein alter Negor schnidete sich beifällig ein Stück Fleisch aus dem Leib und kostete mit seinen Freunden. Endlich kommt der Häuptling Mollaki und bezeichnet durch Einschnitte in die Haut die Körpertheile, die besonders zubereitet werden sollen. Dann schwagt man wieder eine Viertelstunde, dann wird mit dem Messer eine Linie um den Hals herumgezogen, wieder eine Pause, worauf der Kopf an der bezeichneten Stelle abgehakt wird.“

Handelsnachrichten.

Breslau, 16. September. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert. Weizen b. schwach. Angeb. unver., per 100 Kgr. schles. neuer weiß 18.50—19.20—19.90 M., neuer gelb 18.40—19.10—19.80 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. neuer 16.70—16.90—17.50, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schwach. Ums., per 100 Kgr. 12.00—13.00—14.00, weiße 15.00 bis 16.00 Mark, Hafer ohne Aender., per 100 Kilogr. 12.10—12.70—13.10 M. — Mais ohne Aender., per 100 Kgr. 12.50—13.00—13.50 M. — Lupinen ohne Aender., per 100 Kilogr. gelbe 9.00 bis 10.00—11.00 M., blaue 8.00—9.00—10.00 Mark. — Wicken ohne Aender., per 100 Kilogramm 14.00 bis 15.00—16.00 M. — Bohnen schwach angeb., per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 M. — Erbsen preisstehend, per 100 Kgr. 15—15.50—17 M. — Victoria 16.60—17.00—18.00 M. — Schlaglein bezahlt. — Delftaaten schwacher Ums., — Haussamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 M. Winterraps 19.00—21.50—23.70, Winterrübsen 18.80—21.00 bis 23.20, — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.50 M., fremder 12.00—12.25 M. — Leinöl gut gefr., per 100 Kgr. schles. 16.00—16.50, fremder 15.00 bis 15.50 M. — Palmkernkuchen gut bezahlt, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 M. — Klebsamen schwach. Ums., — Senf per 50 Kgr. (neues) 2.20—2.60 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 23—26 M.

Zur Herbst- resp. Winter-Saison

empfehlen:

Eiserne Heiz- und Kochöfen,
sämmliche Ofenbau-Artikel,
Schmiedeeiserne Spar-Hochöfde,
Ofenröhre, Patent Kniee, Kohlenkasten,
Kohlenkanfeln, Ofenvorsetzer, Feuergeräth-
sänder,

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug-
Geschäft.

Präsent-Bazar, Haus- und Küchen-Magazin,

Van Houten's Cocoa.

Beste — Im Gebrauch billigster.

¹/₂ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Ueberall vorrathig.

Zum Abonnement und zur Insertion empfohlen!

Tägliche Rundschau

für Stadt und Land.

Verlag von L. Heege (Oscar Glintzel), Schweidnitz.

Billigste unabhängige
politische Zeitung für die Provinz Schlesien.

— Kein Lokalblatt. —

Publikations-Organ zahlreicher Königl. und Verwaltungsbehörden d. Landgerichtsbezirks Schweidnitz.
Tägliche Handelsbeilage
mit Courten der Berliner und Breslauer Börse
Ziehungsliste der Königl. Preussischen Klassen-Lotterie.
Bezugspreis vierteljährlich mit Gratisbeilage
„Feierstunden“
durch die Post nur 1 Mark 25 Pfg.,
bei wöchentlich 10 bis 14 Bogen Umfang großem Zeitungsformat.
Geschäfts-, Submissions- und Auktions-Anzeigen,
An- und Verkäufe, Stellen-, Geldgesuche und Angebote haben besten Erfolg
Insertate die Petitzeile 15 Pfennige.
Probenummern gratis und portofrei.

Zur Probe sendet der Verlag der Täglichen Rundschau die Zeitung auf Wunsch 1 Woche unentgeltlich postfrei unter Kreuzband.

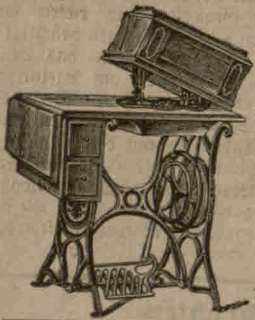
P. P.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen,
daß ich das **Tschiedel'sche Musik-Institut** hierselbst käuflich übernommen habe und dasselbe unter mäßigen Bedingungen weiter führen werde.
Die Unterrichtsgegenstände erstrecken sich auf:

Klavier, Violine, Viola u. Violoncello.
Übungen im Quartett- und Ensemblespiel
und Harmonielehre.

Anmeldungen neuer Schüler werden in meiner Wohnung
Dunkle Burggasse Nr. 4, II jeder Zeit entgegengenommen
Hochachtungsvoll

Emil Voigt, Director.



Nähmaschinen,

nur bestes Fabrikat. Ersatztheile und Reparatur Werk-
statt bei

Gustav Bobolz,

15, Promenade 15,

vis-à-vis Herrn Weinhold's Blumenhandl.

5. Marienburger

Geld - Lotterie

Ziehung vom 8.—10. October 1890.

Loose à 3 M. Halbe Anthelle à 1,50 M.,
für Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt

Carl Heintze

Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.

Gewinne baar:

1a 90000:90000 M.

1a 30000:30000 "

1 a 15000 = 15000 "

2 a 6000 = 12000 "

5 a 3000 = 15000 "

12 a 1500 = 18000 "

50 a 600 = 30000 "

100 a 300 = 30000 "

200 a 150 = 30000 "

1000 a 60 = 60000 "

1000 a 30 = 30000 "

1000 a 15 = 15000 "

3372 Gew. = M. 375000

D. Nowack, Schuhmacher,

Markt Ecke, a d. Schulstr. 47,

im Hause des Herrn Buchhändler **Grilzner,**

empfehlend als **Specialität:**

Anfertigung a. Arten Fußbekleidung

nach Maß.

unter Garantie für guten Sitz, elastischen Gang,

streng reelle Bedienung und sauberste Ausführung.

Reparaturen schnell zu mäßigen Preisen.

Riesenkastanie.

Bur Kirmes

auf Sonnabend, den 20. d. Mts.

labet ergebenst ein

Agnes Heerde.

Reife süsse ungarische Weintrauben

5 Kilos M. 2,80 franco sammt Korb ver-
packt **Feinster heller Tafel-
honig** in Blechdosen à 5 Kilos franco
M. 5 50 gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).

Einen guten Futtermann

und 1 Magd

für Neujahr sucht

Dom. Heiland-Rauffung.

Bauholz - Verkauf.

Montag, den 22. September cr.,

Vormittags von 10¹/₂ Uhr ab, sollen

im Gasthofs „zur Schnecke“ zu

Krummhübel aus dem Forstreviere

Brückenberg und den Forstorten: „bra-

hamsloch, Haasenbergr, Kellershübel,

Schwarze Loch und Lange Brücke

1660 Stück Nadelholz-Langholz,

14 „ „ Kloben,

1775 „ „ Stangen und

6,25 Hdt. „ Bohnenstang.

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 15. September 1890.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei

Hermisdorf.

Wir beabsichtigen, für die demnächst zu

eröffnende **Hirschberg r Aktienbrau-**

erei ein n

Bier - Ambulanzwagen

zu beschaffen

Gefällige Offerten nebst Zeichnungen

mit der Aufschrift: „Angebot auf einen

Bier - Ambulanzwagen“ ersuchen wir bis

zum 20. d. Mts. Mittags im Comptoir

der Stadtbrauerei abzugeben.

Hirschberger Aktienbrauerei.

Kotze.

Berliner Börse vom 16. September 1890.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frcs.-Stücke	—	Pr. Bd.-Cd. VI. rückz. 1 5	4 ¹ / ₂ 114,75
Imperial	—	do. do. X. rückz. 110	4 ¹ / ₂ 110,60
Deherr. Banknoten 10 Frc.	182,60	do. do. X. rückz. 100	4 102,25
Russische do. 100 R.	283,00	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 ¹ / ₂ 101,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,90	do. do. rückz. à 110	4 ¹ / ₂ 110,00
Preuß. Conf. Anleihe	4 116,60	do. do. rückz. à 100	4 100,90
do. do.	3 ¹ / ₂ 9,70	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 ¹ / ₂ 99,90	Breslauer Disconto-Bank	7 110,30
Berliner Stadt-Oblig.	3 ¹ / ₂ 98,70	do. Wechsel-Bank	7 108,75
do. do.	3 ¹ / ₂ 99,90	Niederrheinischer Bank	12 169,25
Berliner Pfandbriefe	5 117,50	Norddeutsche Bank	12 169,25
do. do.	4 104,70	Oberlausitzer Bank	—
Pommersche Pfandbriefe	4 101,50	Deherr. Credit-Actien	9 ¹ / ₂ —
Bosnische do.	4 1,90	Pommersche Hypotheken-Bank	13 80
Schles. altlandtsch. Pfandbriefe	3 ¹ / ₂ 98,70	Bosener Provinzial-Bank	—
do. landtsch. A. do.	3 ¹ / ₂ 98,50	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 126,50
do. do. A. u. C. do.	4 ¹ / ₂ —	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 155,50
Pommersche Rentenbriefe	4 113,40	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	8 110,60
Bosnische do.	4 113,20	Sächsische Bank	7 145,60
Preussische do.	4 113,40	Schlesische Bankverein	5 116,30
Schlesische do.	4 103,20		29,25
Sächsische Staats-Rente	3 90,25	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 ¹ / ₂ —	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 ¹ / ₂ 100,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	6 140,60
Deutsche Gr. Cd. Pfdbr.	3 ¹ / ₂ 98,40	Berliner Pferdebahn (große)	12 ¹ / ₂ 259,90
do. do. IV	3 ¹ / ₂ 98,40	Braunschweiger Zute	12 140,50
do. do. V	3 ¹ / ₂ 94,25	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6 142,50
Pr. Bd.-Cd. rückz. I u. II 110	5 14,0	Schlesische Feuerversicherung	33 ¹ / ₂ 1990
do. do. III. rückz. 150	5 07,6	Ravensbg. Spin.	11 137,10
do. do. V. rückz. 100	5 07,60	Bank-Discont 4%.	— Lombard-Zinsfuß 5%.
do. do. VI	5 07,6	Privat-Discont 3%.	—

Verantwortlicher Redacteur: J. Böheim in Hirschberg.

Druck von J. Böheim, Hirschberg.

Stier zu ein Weisskaff.

Van Houten's Cocoa.

Beste — Im Gebrauch billigste.

¹/₂ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Ueberall vorrathig.

Zum Abonnement und zur Insertion empfohlen!

Tägliche Rund

für Stadt und Land.

Verlag von L. Heege (Oscar Guntzel)

Billigste unabhängige
politische Zeitung für die Provinz S.

— Kein Lokalblatt. —

Zur Probe sendet der Verlag der Täglichen Rundsch.

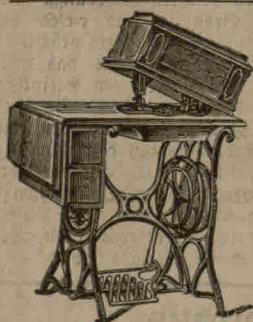
P. P.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich
daß ich das **Tschiedel'sche Musik-Institut**
genommen habe und dasselbe unter mäßigen Beding.
Die Unterrichtsgegenstände erstrecken sich auf

**Klavier, Violine, Viola u
Übungen im Quartett- und
S und Harmoniele**

Anmeldungen neuer Schüler werden
Dunkle Burggasse Nr. 4, II jeder B.
Hochacht

Emil Voi



nur bestes Fabrikat.
statt bei

Gustav

15, Fron

vis-à-vis Herrn Wein

5. Marienburger

Geld - Lotterie

Ziehung vom 8.—10. October 1890.

Loose à 3 M Halbe Anthelle à 1,50 M.,
für Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt

Carl Heintze

Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.

D. Nowack, Schuhmacher,

Markt Gke, a d Schulstr. 47,
im Hause des Herrn Buchhändler **Gritzner,**
empfehlen als Spezialität:

Anfertigung a. Arten Fußbekleidung

nach Maß.

unter Garantie für guten Sitz, elastischen Gang,
streng reelle Bedienung und sauberste Ausführung.
Reparaturen schnell zu mäßigen Preisen.

Riesenkastanie.

Bur Kirmes

auf Sonnabend, den 20. d. Mts.
ladet ergebenst ein

Agnes Heerde.

Reise

We

5 Kilos M

packt F

honig

M. 5 50 g

Anto

Einen guten Futtermann

und 1 Magd

für Neujahr sucht

Dom. Heiland-Raußung.

17

Die Trefflichkeit der Speisen, die feinen Weine, die auf-
merksame und doch nicht belästigende Bedienung, das Gefühl,
sich ganz frei gehen lassen zu können — dies Alles rief bald
eine ungezwungene und sehr heitere Stimmung hervor.
Duchon ging mit gutem Beispiel voran.

Er trank viel und schenkte seiner schönen Nachbarin fleißig ein.
Das erste Glas Champagner trank er laut auf ihr Wohl.
Er besaß Geist und Witz, sie wurden gleichsam flüssig, sobald
er durch Wein etwas angeregt war. Eine große Gesellschaft
vermochte er allein zu unterhalten. In diesem Abend schien er
sich noch zu übertreffen. Es galt für ihn eine Lebensfrage.

Als die Tafel aufgehoben war, setzten sich die älteren Herren
an die bereitstehenden Spieltische. Die jüngeren rief die Musik
zum Tanz.

Duchon führte Frau von Friesen in ein anstehendes kleines
Gemach. Eine in der Mitte niederhängende Ampel erhellte es
nur schwach und warf ein röthliches Licht. War es dieser Schein,
der eine solche Wöthe auf die Wangen der jungen Frau warf?
Duchon sah blaß aus, fast bleich; das pflegte indes stets bei ihm
der Fall zu sein, wenn er etwas getrunken hatte.

Er bat seine Begleiterin auf einer schwellenden Ottomane
Platz zu nehmen. Er selbst rückte ein Fauteuil an dieselbe und
ließ sich darauf nieder. Sein Herz schlug unruhig. Die Worte
wurden ihm sonst so leicht; ein beengendes Gefühl preßte ihm
die Brust zusammen.

Er erfaßte die Hand der neben ihm sitzenden schönen Frau
und sie ließ ihm dieselbe. Das verlich ihm neuen Muth in
seiner Lage.

„Frau von Friesen,“ sprach er. „Als Sie sich vor Jahren
verlobten und vermählten, habe ich das Gelübde gethan, selbst
unvermählt zu bleiben — weil ich Ihre Hand für mich
für immer verloren glaubte. Die Verhältnisse, welche mich einst
zu diesem Gelübde zwangen, haben sich anders gestaltet; mein
eigenes Herz sagt mir, daß das Gelübde gelöst sei, daß ich nicht
meinem eigenen Versprechen ungetreu würde, wenn Sie mich
dabon freisprechen. Sprechen Sie, ich bitte Sie.“

Roman-Beilage der „Post“ a. d. R. — Ein Verbrecher.

20

werdet Ihr sicher selten darin haben. Wie seid Ihr denn dazu
gekommen?“
Der Waldhüter wurde durch diese offene Frage in Verlegenheit
gesetzt. Er wollte sie verbergen; es gelang ihm indes nicht.
„Nun, gemacht habe ich ihn nicht, erwiderte er — und
und gestohlen habe ich ihn auch nicht.“

„Daran wird auch Niemand gedacht haben,“ erwiderte der
Wirth. „Doch, was geht es mich an, woher Ihr das Geld habt,
Wenn's Euch recht ist, wechsle ich ihn Euch und ziehe die Beche
sogleich ab.“

„Ja, thut das — thut das!“ rief der Waldhüter hastig, als
ob es ihm lieb wäre, daß der Wirth das Gespräch abgebrochen
hätte.
Seine beiden Gefährten fragten nicht nach dem Geld; es
kümmernte sie auch nicht. Hätte der Waldhüter es auf unehrliche
Weise erworben, so würde er es ihnen doch nicht erzählen. Für
sie war es am klügsten, ganz davon zu schweigen, und in Ruhe
noch einige Glas auf seine Rechnung zu trinken und dies be-
folgten sie auch.

Schon ziemlich früh am Morgen des folgenden Tages wurde
die Ruhe des sonst so stillen Dorfes gestört. Ein Jägerburich
kam zum Dorfschützen gelaufen, um ihm zu melden, daß er einen
erschlagenen Mann im Walde aufgefunden habe. So eilig er
es auch zu haben schien, hatte er doch Zeit genug gehabt,
dieselbe Nachricht mehreren ihm Begegnenden mitzutheilen. Den
Erzählenden selbst kannte er nicht.

Eine solche Nachricht kann ein ganzes Dorf in Aufregung
und Unruhe versetzen. Oben lag der Tod in einem Theil
des Waldes, der noch zu der Feldmark des Dorfes gehörte.
Neugierig fragten mehrere den Burschen nach den näheren
Umständen.

„Ich habe den Todten nicht angerührt,“ erwiderte er, „denn
es ist ein grauenhafter Anblick. Der ganze Kopf ist ihm aus-
einander geschlagen und das Blut hat sein Gesicht bedeckt.“

„Und hat man noch keinen Verdacht, wer der verruchte
Mörder ist?“

Anto 1000, 1100, 1200, 1300, 1400,
Werschetz (Ungarn).

Sächsische Staats-Rente 3 90,25
Preussische Prämien-Anleihe v. 55 3 1/2

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Ob. Pfdb.	3 1/2	98,40
do. do. IV	3 1/2	98,40
do. do. V	3 1/2	94,25
Pr. Ob.-Ab. rüdz. I u. II 110	5	14,0
do. do. III rüdz. 100	5	07,6
do. do. V rüdz. 100	5	07,6
do. do. VI	5	07,6

Industrie-Aktion.

Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2	100,00
Breslauer Pferdebahn	6	140,60
Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2	259,9
Braunschweiger Zute	12	140,50
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5	142,50
Schlesische Feuerversicherung	33 1/2	199,0
Ravensbg. Spin.	11	137,10
Bant. Discout 4%.		— Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Discout 3%.		—

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

11. Jahrg.

0.

ziehungen innigster Freundschaft und festerster Waffenbrüderschaft gelten", welche zwischen den beiden Monarchen bestehen. Das Deutsche Volk ruft dem erhabenen Freund unseres Kaisers bei seinem Betreten deutschen Bodens ein herzliches Willkommen zu, mit welchem es den Wunsch verbindet, daß auch diese Begegnung den hohen Zielen, welche beide Majestäten für das Wohl ihrer Völker verfolgen, sich förderlich erweisen möge.

In der Adresse der Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins an den Kaiser heißt es nach den Einleitungsworten: „Mit Bewegung und Erhebung sieht die deutsche Nation die rastlose Aufopferung, mit welcher Ew. Majestät ohne Unterschied der Stämme und ihrer Konfessionen sich nach allen Seiten der Sicherung und Wohlfahrt unseres großen deutschen Vaterlandes widmen. Gott gebe ferner seine Kraft und seinen Segen.“

Reichskommissar von Wisemann wird nach dem Wunsche des Reichskanzlers so bald wie möglich nach Ostafrika zurückreisen. Die Kosten für den Nyanza-Dampfer sind jetzt gedeckt.

Die Nordd. Allg. Ztg. wendet sich gegen die nationalliberale Partei und wirft derselben vor, daß durch ihre Schuld die Sozialistengesetzworlage zu Anfang dieses Jahres gescheitert sei. Die Norddeutsche fährt dann fort: „Um so sonderbarer ist es, wenn jetzt in Organen jener Richtung immer wieder die Klage laut wird, wie es schmerzlich vermist werden müsse, daß nicht gegenüber der Sozialdemokratie eine „feste“ Politik verfolgt werde.“

In Mainz wurde am Dienstag in der Nähe des dortigen Fort Stahlberg ein Italiener wegen des Verdachtes der Spionage von einem Militärposten verhaftet und der Zivilbehörde zur weiteren Untersuchung übergeben. Der Verhaftete spricht außer seiner Muttersprache englisch und französisch. Es handelt sich da wohl wieder um ein unbefugtes Betreten der Festungsanlagen.

In Metz wurde ein dortiger Einwohner unter dem Verdachte verhaftet, einer fremden Regierung Pläne deutscher Festungen ausgeliefert zu haben. Wegen Fluchtverdachts wurde die Freilassung abgelehnt.

Von einer neuen Verletzung der deutschen Grenze durch Franzosen wird in dem Markkircher Bogesenboten berichtet: Spaziergänger aus Markkirch wollen nämlich sechs höhere französische Officiere in voller Uniform diesseits der deutschen Grenze auf der St. Diebeler Höhe angetroffen haben. Ein Irrthum über die Territorialität ist dortselbst ausgeschlossen, da die Grenzlinie ausgeholt und innerhalb des freien Raumes der Verlauf der Grenze durch Steine mit unfehlbarer Deutlichkeit markirt ist. Wie empfindlich die Franzosen ihrerseits in derartigen Angelegenheiten sind, dafür citirt der „Bogesenbote“ ein Beispiel. Vor kaum zwei Jahren ist französischerseits ein Notenwechsel eingeleitet, um einen deutschen Förster zur Verantwortung ziehen zu lassen, weil derselbe uniformirt in der Nähe derjenigen Stelle, wo jetzt die französischen Officiere ihre sogenannten Studien vornehmen, sich befand und unvorsichtiger Weise den einen Fuß über die

18

19

„Denn von Buchen“, erwiderte die junge Frau ablehnend, aber nicht ärmend, denn sie ließ ihm die Hand.

„Sprechen Sie, sprechen Sie!“ drängte Buchen innig.

„Sie, Albrecht, Sie allein können mein Verprechen lösen. Ich liebe Sie mit voller Leidenschaft Jahre hindurch; während ich keine Möglichkeit mehr sah, Sie jemals zu besitzen, habe ich dies Gefühl gepreßt und meine lebensschwache Liebe ist mit jedem Jahre, mit jedem Tage gewachsen. Albrecht, wollen Sie einen Menschen glücklich machen, der schon auf dies Glück verzichtet hatte, wollen Sie Ihre Hand einem Mann anvertrauen, der ein jüdeliches Geschlecht ihm wehrt: Alles zu thun, um Sie glücklich zu machen, und der dieses nie, nie brechen wird und kann?“

Frau von Griefen schweig. Dieser Antrag kam ihr nicht ganz unerwartet, dennoch bewegte er ihr Herz.

„Sie brühte leise Buchens Hand. „Kommen Sie mit Zeit,“ sprach sie, — lassen Sie mit Zeit — nur heute nicht!“

„Doch — heute — jetzt!“ tief Buchen mit Ungeduld. „Sie können nicht so grausam sein und mich noch länger in der Pein der Ungewißheit und des Zweifel lassen. — Albrecht — jenseits Sie an der Aufrichtigkeit und Treue meiner Liebe?“

„Nein“, erwiderte die junge Frau fest.

„Und in Ihrem Herzen lebt kein Gefühl für mich?“ Albrecht, wenn Sie mich lieben, dann müssen Sie es ja heute, in diesem Augenblicke so gut wissen, wie morgen und später. Tragen Sie Ihr Herz und hören Sie nur darauf! Die Stimme des Herzens läßt nicht! Geben Sie mir diese Hand. Sprechen Sie — wollen Sie?“

„Nun ich nicht, Sie — Ungeduld!“ erwiderte sie leise — erwidert.

„Albrecht — mein — mein!“ tief Buchen fast aufjubelnd und schloß sie ungesehen in seine Arme.

„Sie hatten keine Aussicht gehabt. Als sie aber bereit in den Saal zurückkehrten, erhielt ein Jeder aus Buchens lauschenden Augen und den erhellten Wangen der jungen Frau, was zwischen ihnen vorgegangen war.

Ein Freund gratulierte Buchen im Stillen zu seiner Verlobung, zu seinem Glück.

Dieser lebte den Glückwunsch ab, aber mit einem Rächeln, welches nur zu deutlich sprach, wie wenig ernst diese Absegnung gemeint war.

Die Gesellschaft schied erst spät von diesem Gut. In dem Dorf, durch welches die Wagen fuhren, lag Alles im tiefen Schlaf. Nur in der letzten Schenke war noch Licht und laute Stimmen erschallen daraus.

Der Wirth mit zwei Freunden saß in dem niedrigen rauchigen Zimmer. Sie hatten schon viel getrunken und der Wirth hatte schon genug für sich allein zu trinken, entgegnete er, er sei zurück, um noch ein Glas Brantwein zusammen zu trinken.

„Nicht und trinkt!“ tief er jubelt. „Ich begahle für Euch.“ Festliche Gläser wurden bestellt. Der Wirth schien wenig Neigung zu haben, das Bestellte zu bringen.

„Nun“, tief Steingruber, „wird's bald! Ich begahle Alles!“ — „Sie haben schon genug für sich allein zu trinken“, entgegnete der Wirth. „Seht, das ist Eure Bege,“ und er zeigte auf eine Anzahl Streichhölzer an der Thür.

„Da! glaubt Ihr, ich könnte nicht begahlen?“ — tief Steingruber aufgebracht.

„Es wäre nicht das erste Mal, das Euer Name noch einmal hier auf der Thür steht!“

„Zum Teufel! bringt Brantwein!“ tief der Wirth, der noch aufgebracht.

„Ich sage, ich begahle Euch, wenn wir den letzten Tropfen austinken, den Ihr im Hause habt. Hier — hier steht!“

Er griff in die Tasche und warf eine beträchtliche Banknote auf den Tisch.

„Mühselig und prüfend hob derselbe den Schein auf und betrachtete ihn. Einen flüchtigen Blick warf er dann auf den Wirth hinüber.“

„Ein solches Glück habe ich auch noch nie bei Euch gesehen.“ „Gah!“ tief Steingruber lachend. „Habe ich Euch vielleicht schon in meine Tasche blicken lassen?“

„Nun — nun“, warf der Wirth ein: „Solche Scheine

Attachen veranlaßten den Monarchen, sich auf das Günstigste über die Leistungen der Kavallerie zu äußern. Am frühen Nachmittag traf der Kaiser dann in Rohnstock ein und überzeugte sich sofort, ob für den Empfang seines Gastes Alles genügend vorbereitet sei. Kaiser Franz Joseph wurde beim Passiren der deutschen Grenze offiziell im Namen des Kaisers begrüßt und setzte dann seine Reise ohne

Besuch zunächst auch mit den in diesen Tagen vor den Augen Ihrer Kaiserlichen Majestäten sich abspielen werden, so darf die Thatsache der Begegnung beider Majestäten als ein neues Unterpfand der — wie Se. Majestät der Kaiser sich bei dem für die Provinz Schleswig-Holstein am 5. September in Gravenstein gegebenen Festmahl ausdrückte — „engen Be-